Es lebe der Befreiungskampf der Völker

Revolutionäre Situation in Thailand

Der Sender "Stimme des Volkes von Thailand" befasste sich in einem Kommentar vom 29. Dezember 1968 mit den grossen Leistungen, die die Streitkräfte des thailändischen Volkes unter der Führung der Kommunistischen Partei des Landes, mit der Waffe in der Hand, erbracht hatten.
Unter der Führung der KP-Thailands verhinderte die Volksarmee nicht nur die Umkreisungs- und Vernichtungsaktionen der amerikanischen Thanom-Clique, sondern es gelang ihr, die eigene Kraft zu stärken, die revolutionären Stützpunkte zu konsolidieren und die militärischen Operationen in weitere vierzig Distrikte zu tragen. Damit haben die Flammen des revolutionären Volkskrieges 110 Distrikte in 31 Provinzen des Landes ergriffen. Die reaktionären Polizei- und Armeestreitkräfte hatten im Verlauf des vergangenen Jahres in über 700 Gefechten 1450 Ausfälle; 25 ihrer Flugzeuge wurden vernichtet.
Diese Erfolge erweisen erneut, dass nicht die Waffen den Hauptfaktor des Erfolges darstellen, sondern dass es die Menschen sind, die entscheiden. Die bewaffneten Volkskräfte Thailands sind von einem revolutionären Geist erfüllt und kämpfen von ganzem Herzen für die Nation. Sie verwenden die Strategie und die Taktik des Volkskrieges, die Mao Tse-tung lehrt, und erlernen die Kunst der Kriegsführung durch das Kriegführen. Mao Tse-tung hat festgestellt, dass der revolutionäre Krieg ein Krieg der Massen ist; erkann nur geführt werden, indem man die Massen mobilisiert und sich auf sie stützt.
1968 entsandte die Volksarmee 110 Propagandagruppen in die Dörfer, um die Massenmobilisierung durchzuführen. Diese Aktionen haben eine bedeutende Steigerung des Massenbewusstseins mit sichgebracht. Auch der Isolierung von Agenten und dem Sturz von örtlichen Despoten wurde grosses Augenmerk geschenkt. Breite Bauernmassen nahmen erstmalig am revolutionären Krieg gegen Regierungstruppen teil. Sie bauten unter der Anleitung der Volksarmee Fallen und Hinterhalte aus.
Diese Nachrichten erhellen uns eine Situation, die zeigt, dass allen imperialistischen und revisionistischen Finten und Kabinettstücken zum Trotz der Volkskrieg immer neue Länder ergreift.
Je verzweifelter Imperialisten und Revisionisten mit den japanischen Militaristen und mit indischen Reaktionären konspirieren und Fäden auf Kosten der eigenen und fremder Völker knüpfen, je unverschämter ihre Waffenlieferungen an indonesische Faschisten und Satellitenregierungen aller Art werden, je wütender ihr Hass gegen das sozialistische China und gegen die Marxisten-Leninisten aller Länder brandet, desto entschlossener erheben die Völker ihren bewaffneten Arm, desto breitere Kreise der Volksmassen erkennen die einzig mögliche Entscheidung: den Volkskrieg auf der Grundlage der Ideen Mao Tse-tungs.
Amerikanische Imperialisten und russische Sozialimperialisten haben ihre betrügerischen Aktionen in letzter Zeit besonders auf den südostasiatischen Raum konzentriert. Die Völker dieses Raumes sollen sozusagen "mit Schirm, Scharm und Melone" der Früchte eines jahrzehntelangen Kampfes beraubt werden.
Die Volksbefreiungsarmee Thailands zeigt der Welt, dass diese Absichten dazu verurteilt sind, bloss Absichten zu bleiben; sie zeigt der Welt, dass die Steine, die die Reaktionäre aufheben, diesen selbst auf die Füsse zurückfallen.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

"DER KOMMUNIST", Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (M -L)
Eigentümer: Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten),
Herausgeber und Verleger: Jocha Alfred, alle: 1200 Wien, Dresdnerstraße 48/4/7. Für den Inhalt und den Druck verantwortlich: Treitl Herbert, 1020 Wien, Czerningasse 15/2.

P.b.b.. Verlagspostamt 1200 Wien, Erscheinungsort Wien.

DER KOMMUNIST

Jänner 1969 | Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (M-L) | Einzelpreis: S 3,--
Nummer 23 | Jahresabo : S 30,--

ES WAR KEINE SCHÖNE LEICH'....

Als die Führer der SPD im August 1914 die Sache der Arbeiterschaft und des Sozialismus verraten hatten, indem sie den imperialistischen Krieg der Machthaber in Deutschland unterstützten, bezeichnete Rosa luxemburg die deutsche Sozialdemokratie als "stinkenden Leichnam". Unwillkürlich erinnert man sich daran, wenn man den Verlauf des 2o. Parteitags der KPÖ betrachtet. Auf diesem 2o. Parteitag haben die Bonzen der KPÖ die letzten Reste kommunistischen Bewusstseins und Gedankenguts zu Grabe getragen.

Dabei war das alles andere als eine schöne Leich', wie man im Volksmund zu sagen pflegt. Der faule Dunst des Betrugs und des Verrats stank buchstäblich zum Himmel. Der Parteitag einer kommunistischen Partei ist das Forum, auf dem die Genossen ihre Meinung zum Ausdruck bringen, ist der Ort, wo diese Meinung gehört und berücksichtigt werden muss.

Am 2o. Parteitag der KPÖ wurden aber die Prinzipien einer Partei Leninschen Typs mit Füssen getreten.

Sprechen die einen Davon, dass der ganze Parteitag manipuliert und sein Ausgang festgelegt war, mussten die anderen erleben, wie der Ausdruck ihrer Meinung, die Wahl des ZK, ganz einfach aufgehoben, negiert, annulliert wurde und ihnen das aufgezwungen wurde, was die Parteibonzen schon vorher festgelegt hatten.

Die KPÖ ist keine kommunistische Partei mehr. Sie kann nciht mehr die Interessen der Arbeiterklasse vertreten. Daher unterscheiden sich ihre Bonzen in nichts von den Bonzen in den anderen Parteien, die den Interessen der Bourgeoisie dienen. Zuallererst brauchen sie eine Anhängerschar, die ihre Sessel stützt. Egal ob es nun der "progressive" Flügel unter Marek oder der "konservative" unter Scharf und Co. war, alle brauchten sie die "Einheit der Partei", sonst würden sich ja die Anhänger - sprich: die Stützen n ihrer

Aus dem Inhalt:

Positionen - verlaufen. Und im Interesse dieser "Einheit" wurde ein Diktat ausgeübt. Da"drohte" Muhri mit seinem Rücktritt, da beschwor Fürnberg die "Toleranz" des Spiessers, und da fragte Lauscher verzweifelt, wie man denn bei Wahlen erfolgreich abschneiden (lies: sein Gemeinderatsmandat sichern) könne, wenn man nicht einig sei. Auf der Strecke blieben die ehrlichen Genossen sowohl des einen als auch des anderen Flügels, blieb endgültig der Marxismus-Leninismus.

Eine Vielzahl der ehrlichen Genossen beklagte sich in ihren Diskussionsbeiträgen darüber, dass die Glaubwürdigkeit der Partei unter der arbeitenden Bevölkerung sehr gelitten habe, ja sogar ganz verlorengegangen sei. Darüber soll sich aber keiner mehr wundern. Denn von sozialistischen Prinzipien ist ja bei den Revisionisten nichts mehr übrig geblieben. Wenn von verschiedenen "Formen" und "Modellen" des Sozialismus gefaselt wird, so steht nichts anderes dahinter als der Versuch, mit allerlei Winkelzügen die arbeitenden Menschen einzufangen und für fremde Interessen einzuspannen: Der wissenschaftliche Sozialismus lässt sich nicht beliebig umkonstruieren, und der österreichischen Arbeiterschaft genügt e i n e Verratspartei wie sie die SPÖ ist. Sie braucht keine zweite, als die sie die nunmehrige KPÖ erkennt.

***

Die Führungsclique der KPÖ, gleichgültig zu welcher Fraktion da einzelne gehören, ist objektiv ihrem Wesen nach eine Interessenvertretung der Bourgeoisie, wie wir das schon mehrmals nachgewiesen haben (siehe:"Der Kommunist", Nr. 1, 11, 13). Diese Leute oben missbrauchen mit demagogischen Phrasen viele Genossen zur Durchsetzung ihrer Politik. Die einen nützen mit Schlagworten wie "Panzerkommunismus" die Empörung vieler ehrlicher Genossen über die sozialimperialistische Entartung der Kremlrenegaten aus, um sie für den sogenannten "humanistischen Sozialismus" der Bourgeoisie einzufangen. Die anderen wieder benützen die richtige Erkenntnis vieler Genossen, dass dies völlige Preisgabe kommunistischer Grundsätze ist, um sie für die mit marxistischen Phrasen getarnte Politik der russischen Revisionisten einzuspannen.

Sowohl die einen als auch die anderen irregeführten Genossen müssen doch erkennen, dass beide Fraktionen Revisionisten, Verräter an unserer Sache sind, und dass nur die marxistisch-leninistische Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs die Wahrheit sagt.

***

In viele Diskussionen haben ehrliche Genossen unseren Standpunkt gebilligt. Sie glauben aber, dass wir mit unserer Organisation keine Chance hätten, eine Rolle in der Arbeiterklasse zu spielen, denn unsere Organisation sei zu klein und zu schwach. Sie leben noch immer in der Hoffnung, dass die KPÖ am Ende vielleicht doch wieder auf den richtigen Weg zurückgeführt werden könnte, und dann wäre doch "etwas da". Diese Genossen begeben sich damit in Wirklichkeit auf den gleichen hoffnungslosen Standpunkt, den auch noch viele ehrliche SP-Arbeiter gegenüber ihrer Parteiführung einnehmen.

Diese Genossen übersehen, dass es nicht auf die Grösse einer Partei ankommt, sondern auf den Wahrheitsgehalt ihrer Aussage.

Nach der Niederlage der ersten russischen Revolution von 1905/07 waren die Bolschewiki in Russland nur einige Hundert; sie waren klein und schwach. Lenin ist aber konsequent den Weg des Marxismus gegangen und hat schliesslich die russischen Arbeiter und Bauern zur siegreichen Oktoberrevolution geführt. Deswegen sind wir Marxisten-Leninisten Österreichs nicht schwach, sondern in der Perspektive stark, und deshalb sind wir voller Zuversicht. Wir sind überzeugt, dass die besten Genossen in der KPÖ den Weg zu uns finden werden.

Chinas Kampf gegen den US-Imperialismus

Am 26. November 1968 gab ein Sprecher des chinesischen Aussenministeriums eine Erklärung über die fällige 135. Sitzung der chinesisch-amerikanischen Botschaftergespräche ab. Diese Gespräche haben 1955 begonnen und wurden in den letzten Jahren in Warschau durchgeführt. Die in Abständen von drei bis sechs Monaten und darüber stattfindenden Sitzungen stellen den einzigen Kontakt zwischen den beiden Staaten dar. Die USA weigern sich ja bis heute, die Volksrepublik China "anzuerkennen", müssen aber immerhin den Realitäten Rechnung tragen, haben deshalb seinerzeit diesen Kontakt angeregt.

Die ursprünglich für den 29. Mai angesetzte 135. Sitzung sollte auf chinesischen Vorschlag hin auf Mitte oder Ende November verschoben werden. Die USA machten aber eine Reihe von Manövern, um die Zusammenkunft zu diesem Zeitpunkt nicht stattfinden zu lassen, und versuchten, die Schuld an der Verzögerung der chinesischen Seite in die Schuhe zu schieben. Sie wollten nämlich die Sitzung erst abhalten, nachdem der neue Präsident Nixon sein Amt angetreten hat. Die chinesische Regierung hat nun diesen Trick entlarvt, und sich zugleich bereit erklärt, die fällige Sitzung am 20. Februar abzuhalten (die US-Regierung hatte in ihrer Note vom 15. November den 5. oder 11. Februar vorgeschlagen). "Bis dahin wird der neue US-Präsident einen Monat im Amt sein und die amerikanische Seite wahrscheinlich einen Entschluss fassen können", heisst es in der chinesischen Erklärung.

Die amerikanische Presse macht seit einiger Zeit Andeutungen über gewisse Änderungen in der aussenpolitischen Taktik der neuen US-Regierung. Der heldenhafte Widerstand des vietnamesischen Volkes hat eben die ganze von Kennedy eingeleitete "Global-Strategie" des US-Imperialismus schwer erschüttert. Gleichzeitig sind die Hoffnungen der amerikanischen Imperialisten auf eine Entartung des sozialistischen China nach dem Muster der Moskauer Revisionisten durch die grosse proletarische Kulturrevolution zuschanden geworden. Die infolge der Aggressions- und Kriegspolitik verschärfte innen- und aussenpolitische sowie Finanz- und Währungskrise der USA führten zu heftigen Auseinandersetzungen unter den rivalisierenden Gruppen des amerikanischen Monopolkapitals, obwohl sie im wesentlichen allesamt die gleiche Politik betreiben. Der "Verzicht" Johnsons auf seine Wiederwahl und die gewaltsame Ausschaltung des aussichtsreichsten Kandidaten der "Demokraten", Robert Kennedy, zeigten, dass die Wallstreet-Magnaten diesmal auf den "Sieg" des "republikanischen" Kandidaten setzten, um gewisse taktische Manöver zu vollführen, die ihnen, wie sie hoffen, aus dem Schlamassel heraushelfen sollen. Möglicherweise wollen die US-Imperialisten auch die Warschauer Botschaftergespräche für derartige Manöver ausnützen.

Um diesbezüglich die Sachlage klarzustellen, verwies der Sprecher des chinesischen Aussenministeriums darauf, dass in den vorhergegangenen 134 Sitzungen die chinesische Regierung beharrlich an folgenden zwei Grundsätzen festgehalten hat:

1. Die USA müssen unverzüglich ihre Streitkräfte aus der chinesischen Provinz Taiwan (Formosa) und aus der Taiwan-Strasse abziehen und ihre dort errichteten Militärbasen schleifen.
2. Die US-Regierung erklärt sich einverstanden, mit China ein Abkommen über die Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz (gegenseitige Achtung der territorialen Integrität und der nationalen Sou-

veränität; gegenseitiger Nichtangriff; Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen;Gleichberechtigung und gegenseitiger Nutzen; friedliches Nebeneinanderleben) zu unterzeichnen.

13 Jahre lang hatte die amerikanische Seite diese Grundsätze abgelehnt und statt dessen die Botschafter-Debatten immer wieder auf zweitrangige Fragen abzulenken getrachtet. "Wenn sie diese Praxis fortsetzt, so wird bei den chinesisch-amerikanischen Botschaftergesprächen nichts herauskommen, welche Regierung auch immer in den USA ihr Amt antritt", warnte daher der chinesische Sprecher.

***

Die bürgerlichen (samt SP- und "K"P-) Zeitungen sind wegen dieser Erklärung des chinesischen Aussenministeriums ganz aus dem Häuschen geraten. Sie wollen glauben machen, dass Volkschina seine Politik ändern würde, dass es eine ebensolche "friedliche Koexistenz" anstrebe wie die Moskauer Renegaten, die bekanntlich mit diesem Ausdruck ihre Kapitulation vor dem Imperialismus, ihren Verrat am Sozialismus, am Sowjetvolk und an den sozialistischen Bruderländern, ihre "Heilige Allianz" mit allen Imperialisten und Reaktionären gegen die revolutionären Völker und ihre "allseitige Zusammenarbeit" mit dem US-Imperialismus zur gemeinsamen Beherrschung der Welt bezeichnen. In Wirklichkeit hat das sozialistische China Mao Tse-tungs stets unbeirrbar jene revolutionäre Politik der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten mit verschiedener Gesellschaftsordnung verfolgt, die von Lenin ausgearbeitet worden war und von der Sowjetunion unter Stalin drei Jahrzehnte lang konsequent und erfolgreich durchgeführt wurde. Und diese Leninsche Politik der friedlichen Koexistenz ist das genaue Gegenteil von der verräterischen Politik der Revisionisten.

Lenin hatte noch vor der Oktoberrevolution theoretisch nachgewiesen,dass wegen der Ungleichmässigkeit der Entwicklung des Kapitalismus in seiner imperialistischen Phase der Sozialismus nicht gleichzeitig in allen Ländern siegen kann, sondern vorerst nur in einigen oder gar nur in einem einzigen Land, nämlich dort, wo die "schwächsten Glieder der imperialistischen Kette" sind, wie Lenin sich ausdrückte. Infolgedessen ist während einer längeren Zeitperiode das Nebeneinanderbestehen von sozialistischen und kapitalistischen Ländern eine objektive Notwendigkeit.Deshalb müssen nach Lenin die sozialistischen Länder den kapitalistischen gegenüber eine Politik der friedlichen Koexistenz verfolgen. Von ihnen aus besteht durchaus die Möglichkeit dazu, da die zur Macht gelangte Arbeiterklasse kein Interesse an der Unterjochung und Ausplünderung fremder Nationen hat, eine "Friedenspolitik der Tat und nicht in Worten" betreibt, und da die proletarische Weltrevolution nicht des Krieges bedarf, um sich auszubreiten, vielmehr die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse des eigenen Landes sein kann. Lenin betonte aber, dass die Imperialisten zu einer friedlichen Koexistenz durch harten Kampf gezwungen werden müssen. Er sagte: "So ist es immer. Versetzt man dem Gegner Schläge, ist er bereit Frieden zu schliessen." Er mahnte die Werktätigen der Sowjetunion, "stets auf der Hut" vor imperialistischen Überfällen zu sein, und stellte fest: "Die Existenz der Sowjetrepublik neben den imperialistischen Staaten ist auf die Dauer undenkbar." (Unsere Hervorhebung-D.Red.) Am Ende werde entweder das eine oder das andere System siegen, und bis dahin sei "eine Reihe furchtbarster Zusammenstösse unvermeidlich".

Nach Lenin bedeutet die Politik der friedlichen Koexistenz einen Teil der revolutionären Aussenpolitik des sozialistischen Staates, deren grundlegendes Prinzip der proletarische Internationalismus ist. "Das Bündnis mit den Revolutionären der fortgeschrittenen Länder und mit allen unterdrückten Völkern gegen alle Imperialisten, welcher Art auch immer, das ist die Aussenpolitik des Proletariats", schrieb Lenin. Und an einer anderen Stelle sagte er: "Es ist der grösste Stolz Sowjetrusslands, den Arbeitern der ganzen Welt in ihrem schweren Kampf um die Niederwerfung des Kapitalismus zu helfen."

Stalin sagte einmal: "Amerika verlangt, dass wir grundsätzlich auf die Politik der Unterstützung der Befreiungsbewegung der Arbeiterklasse anderer Länder verzichten, und versichert, dass alles gut sein würde,wenn wir auf ein solches Zugeständnis eingingen." Und er fügte hinzu, dass "wir nichtsauf diese und ähnliche Zugeständnisse eingehen können, ohne uns selbst aufzugeben." Jedermann weiss, dass die konsequente Durchführung der proletarischen Aussenpolitik Lenins, die sowohl eine Politik der friedlichen Koexistenz wie auch eine Politik der Förderung der Weltrevolution ist, während der 30 Jahre der Stalinschen Führung der internationalen Arbeiterklasse die grössten Siege und dem Weltkapital die schwersten Niederlagen gebracht hat.

Als Kennedy Präsident wurde, bot er den Chruschtschow-Revisionisten ei-20jährigen Frieden an, wenn sie erstens aufhörten, die Kriegs- und Aggressionspolitik der USA anzuprangern, zweitens die Unterstützung der revolutionären Bewegung in der Welt einstellten, drittens den volksdemokratischen Ländern die Rückkehr zum Kapitalismus gestatteten.Die Moskauer Renegaten haben diese Forderung restlos erfüllt: Sie haben durch den Dreierpakt über den teilweisen Teststopp, durch den Atomsperrvertrag usw. die Kriegsrüstungen der USA legalisiert und die amerikanischen Imperialisten geradezu als "Schirmherren des Weltfriedens" herausgestellt. Sie haben nicht nur die Unterstützung der revolutionären Bewegungen eingestellt, sondern im Verein mit den US-Imperialisten unter der UNO-Flagge die kongolesische Revolution abgewürgt, die faschistischen konterrevolutionären Generäle Indonesiens mit Waffen ausgerüstet, mit denen eine halbe Million Menschen hingemordet wurden, den gerechten antiimperialistischen Krieg der arabischen Völker erstickt usw. Sie haben die "friedliche Evolution" der von den Revisionisten beherrschten Länder Osteuropas zum Kapitalismus gefördert und sie obendrein zum Vorwand für ihre sozialimperialistische Aggressions- und Unterdrückungspolitik diesen Ländern gegenüber genommen.

Das von Mao Tse-tung geführte sozialistische China hält sich konsequent an die Lehre Lenins von der Aussenpolitik des Proletariats. Genosse Mao Tse-tung hat 1954 die Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz formuliert, und er hat zugleich mit Entschiedenheit festgestellt: "Ein Volk dessen Revolution bereits gesiegt hat,muss den Völkern,die noch um ihre Befreiung kämpfen, Hilfe erweisen. Das ist unsere internationalistische Pflicht."

***

Die reaktionäre Presse setzt idiotische Gerüchte in die Welt, wonach China in der bevorstehenden Sitzung der Botschafter "über den Frieden in Vietnam verhandeln" würde. Erst am 19. Dezember haben die chinesischen Führer in einer Grussbotschaft an den Vorsitzenden der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams, Nguyen huu Tho, ihrer festen Überzeugubg Ausdruck verliehen, dass die schmutzigen Machenschaften der US-Imperialisten und der Moskauer Revisionisten keinen Erfolg haben werden, dass das vietnamesische Volk im Volkskrieg ausharren, alle Schwierigkeiten überwinden und die amerikanischen Aggressoren restlos verjagen wird. Sie sicherten dem vietnamesischen Volk abermals die entschlossene Unterstützung des chinesischen 700-Millionen-Volkes bis zum endgültigen Sieg im Widerstandskrieg zu.

Volkschinas Kampf für die friedliche Koexistenz ist zugleich ein Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Von jetzt an gerechnet sind die nächsten rund 50 bis 100 Jahre ein großes Zeitalter der radikalen Veränderung des Gesellschaftssystems in der Welt, ein weltumstürzendes Zeitalter, ein Zeitalter, mit dem sich keine der vergangenen Geschichtsepochen vergleichen kann. Da wir uns in einem solchen Zeitalter befinden, müssen wir uns darauf vorbereiten, große Kämpfe zu führen, die sich durch viele Merkmale in der Form von den Kämpfen in den vergangenen Epochen unterscheiden.

Mao Tse-tung



SOLIDARITÄT MIT DER KÄMPFENDEN JUGEND!

Und so begann das Jahr 1969...

Italien. Silvester 1968/69. In der Hafenstadt Viareggio demonstrierten die ganze Neujahrsnacht Hunderte Studenten, Mittelschüler und Jungarbeiter gegen die Fress-, Sauf- und Sexorgien der Bourgeoisie. "Ein Pelzmantel eurer Nobelhuren kostet mehr als der Jahresverdienst eines Arbeiters beträgt", riefen sie. "Mit den Juwelen, die jedes eurer Weibsstücker zur Schau trägt, kann eine Arbeiterwohnung gebaut werden!" Und: "Zwei Eintrittskarten für die Nachtklubvorstellung entsprechen der Monatsrente eines Arbeiterpensionisten!" Die ganze Nacht kämpften die jungen Rebellen auf den Barrikaden gegen die Polizeibüttel des Kapitals. Die faschistische Polizei feuerte in die unbewaffnete Masse. Ein 16-jähriger Schüler wurde lebensgefährlich verletzt. 50 Demonstranten wurden verhaftet. Am 1. Jänner erfasste eine Protestwelle gegen diese faschistischen Ausschreitungen ganz Italien. In Viareggio kämpften die Studenten und Jungarbeiter noch am 2. Jänner mit Steinen und Stöcken auf schnell errichteten Barrikaden gegen die Polizei. In Salerno tratem alle Studenten und Schüler in den Generalstreik, und 5 000 von ihnen demonstrierten in den Strassen. In Palermo zählte man 4 000 Demonstranten, die sich mannhaft den"Ordnungshütern" zur Wehr setzten.

Westberlin. Mitte Jänner 1969. Tausende Jugendliche demonstrieren in den Strassen, wo sich ihnen 3 ooo Polizisten entgegenstellen. Die Studenten und Jungarbeiter ziehen vor die SPD-Zentrale in Wedding, wo sie die Führer dieser Partei wegen ihrer Mitschuld an der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg vor 50 Jahren verdammen und feststellen, dass sie auch heute die Hauptstütze des Kapitals in Deutschland sind. Die Demonstranten attackieren ein Gerichtsgebäude und eine Bank, sie fordern in Sprechchören die Arbeitermacht. Gleichzeitig bekunden sie ihre Solidarität mit dem gegen die faschistische Militärjunta kämpfenden griechischen Volk.

Ähnliche Kampfkundgebungen der fortschrittlichen Jugend gab es in diesem Monat in der ganzen Welt, von Nordirland bis zur Türkei. Viele Studenten wurden dabei von der Polizei ermordet, so dieser Tage in Barcelona und in Dacca (Pakistan). Das alles ist kein Zufall. Es ist das deutlichste Kennzeichen der Fäulnis und Zersetzung des kapitalistischen Systems. Die wichtigsten Ereignisse dieser Art spielten sich ab:

In Japan, wo es zwischen 17. und 20. Jänner zu überaus schweren Zusammenstössen und Strassenkämpfen zwischen Studenten und Polizei kam. Die Tokio-Universität war fast ein Jahr lang von den revolutionären Studenten besetzt gehalten, die für die Befreiung Okinawas von der amerikanischen Besetzung und gegen die militärische Oberherrschaft der USA über Japan kämpfen. Im Einvernehmen mit den reaktionären Behörden versuchten am 10. Jänner die revisionistischen Führer der KP Japans diesem Kampf ein gewaltsames Ende zu bereiten. Doch schon zwei Tage später eroberten 1 000 Studenten die ihnen entrissenen acht Universitätsgebäude zurück. Sie pflanzten rote Fahnen auf die Dächer, brachten über dem Haupttor ein riesiges Porträt Mao Tse-tungs an und dazu ein Spruchband: "Rebellion ist gerechtfertigt!" Am 15. Jänner demonstrierten 10 000 Studenten und Jungarbeiter auf dem Universitätsgelände. Am 18. Jänner begannen 9 000 schwerbewaffnete Polizisten einen Generalangriff. Länger als 24 Stunden dauerten die erbitterten Kämpfe in der Universität und in den Strassen von Tokio. Viele Hunderte Studenten wurden verwundet, mehr als 700 verhaftet.

In der CSSR legte am 16. Jänner vor dem Prager Wenzel-Denkmal der 21-jährige Philosophie-Student Jan Palach Feuer an sich selbst, um gegen die Unterjochung seines Landes durch die russischen Sozialimperialisten (d.h.

Sozialisten in der Phrase und Imperialisten in der Tat) zu protestieren. Am 19. Jänner erlag er den furchtbaren Verbrennungen. Am selben Tag folgte der 25jährige Brauereiarbeiter Josef Hlavaty aus Pilsen diesem düsteren Beispiel. Dieser Protest richtete sich gleichzeitig gegen die Dubcek-Svoboda-Clique der tschechoslowakischen Revisionisten, weil diese ebenso den Sozialismus verraten hat wie die russischen Renegaten und sich diesen unterwarf, nachdem sie gesehen hatte, dass die amerikanischen und sonstigen "westlichen" Imperialisten, mit denen sie zusammenarbeiten wollte, den Moskauer Machthabern die Tschechoslowakei als deren "Jagdrevier" ausgeliefert hatte. Wir glauben nicht, dass die nationale Befreiung der Tschechoslowakei mit Methoden des"passiven Widerstands" à la Gandhi erreicht werden kann. Nicht die Selbstverbrennungen buddhistischer Mönche, sondern der hartnäckige, kühne Volkskrieg der Befreiungsstreitkräfte Südvietnams hat die amerikanischen Aggressoren zu Boden gedrückt. Auch in der CSSR ist die Befreiung von der russischen Besetzung und die Wiedererrichtung der Diktatur des Proletariats nur durch einen bewaffneten Kampf gegen die in- und ausländischen Revisionisten und Verräter möglich und erfolgverheissend.

Auch Österreich steht nicht abseits von der grossen Strasse des revolutionären Aufschwungs in der Welt. Am 20. Jänner demonstrierten Hunderte linker Studenten und Jungarbeiter gegen die neuerliche Heimsuchung Wiens durch den Schah von Persien (den Freund des Weissen Hauses und des Kremls) und gegen den Aggressionskrieg der US-Imperialisten in Vietnam.- Zur selben Stunde etwa manifestierten 10.000 junge Amerikaner ihren Hass gegen die reaktionäre Herrenschicht ihres Landes, die das vietnamesische Volk und alle anderen Völker (mit Hilfe ihres Hauptkomplizen, der russischen Renegaten) in Botmässigkeit halten will. Ebensoviel Polizisten und Soldaten mussten in Washington aufgeboten werden, um die "Inaugurationsparade" des neuen Präsidenten Nixon abhalten lassen zu können.- In Wien wurden alle einsatzfähigen Polizeimannschaften und -automobile aufgeboten, um mit den vielen Hunderten Studenten "fertigzuwerden", die nach einem eindeutigen Mehrheitsentscheid einer von allen Parteirichtungen beschickten Versammlung im Auditorium Maximum der Universität auf die Ringstrasse marschierten. Die "demokratische" österreichische Polizei fiel mit Knüppeln über die protestierenden Jugendlichen her, verwundete eine Anzahl von ihnen und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Der Todfeind der österreichischen Arbeiterklasse ist das Monopolkapital mit seiner bewaffneten Prätorianergarde. Gegen ihn nehmen die Studenten den Kampf auf. Diesem Kampf muss die Solidarität der Arbeiter gehören.

Auf zum Kampfbündnis der revolutionären Arbeiter und Studenten!

* * *

Jungarbeiter und Studenten! Kommt zu unserer Kundgebung am 1. Februar, 15,00 Uhr, Wien II., Bayrischer Hof, auf der über das Thema "Wozu brauchen wir eine rote Kampfjugend?" debattiert werden wird!

Vorreiter für neuen "Ritt gen Ostland"

Wir haben wiederhålt nachgewiesen, daß die revisionistischen KPÖ-Führer "Avantgardisten der Konterrevolution"sind (siehe "Der Kommunist" Nr. 13). Jetzt wird von den Organen des in- und ausländischen Großkapitals offen zugegeben, warum jene Verräter von der Bourgeoisie so gehätschelt werden: sie sind nämlich "für den marxistischen Neo-Humanismus im Osten ein Brückenkopf der Hoffnung (und notfalls der Zuflucht)", schreibt die "Presse" vom 11.-12. Jänner. Und die Züricher "Weltwoche" vom 17. Jänner bestätigt: "Die KPÖ-Ideologen Ernst Fischer und Franz Marek zählen...zu den geistigen Vätern der Dubcekschen Reformen in der CSSR. Was die Wiener "Volksstimme" schreibt, macht in Prag, Budapest und Warschau die Runde." Die "Presse" verhehlt nicht in ihrem Artikel "Der kakanische Weg zum Sozialismus" daß das Großkapital auf eine Neuauflage des Hitlerschen "Ritts gen Ostland" hofft und die Renegaten vom Höchstädtplatz als Vorreiter für ihre imperialistische Expansion in die Nachfolgestaaten der K.u.K.-Monarchie benützt. Die Bourgeoisie hat trotz der Okkupation der CSR durch die russischen Sozialimperialisten diese Hoffnung nicht aufgegeben.

Kämpft um rote Gewerkschaft

Ein Genosse schreibt über seine Erfahrungen im Betrieb:

Der Artikel in Nr. 22 unserer Zeitung "Gewerkschaften - für wen?" trifft den Nagel auf den Kopf. Und er kommt gerade zur rechten Zeit. Deshalb darf es nicht bei diesem einen Artikel bleiben, und muss man schliesslich von der Agitation zur Aktion übergehen.

Nehmen wir zum Beispiel unseren - branchenmässig mittelgrossen - Betrieb. Im August hatte sich die Gewerkschaft mit den Unternehmern insgeheim über eine Lohnerhöhung von acht Prozent als Abgeltung für die seit der letzten Regelung eingetretene Geldentwertung geeinigt. Natürlich ohne darüber vorher mit den Mitgliedern Rücksprache gepflogen zu haben! Im September war das in den Betrieben bereits allgemein bekannt. Pro forma wurden im Herbst die "Lohnverhandlungen zwischen den Sozialpartnern" von der Paritätischen"freigegeben" Und im Dezember kommt der SP- Betriebsratsvorsitzende freudestrahlend in den Saal: "Leutln, mir hams erreicht! Jetzt können ma feiern!"

Als nun die Kollegen das erste Lohnsackl des heurigen Jahres öffneten, stellte sich heraus, dass viele nach dieser "Lohnerhöhung" weniger erhielten als vorher! Wieso? Erstens, weil ja die acht Prozent brutto auch versteuert werden müssen; zweitens, weil so mancher in eine höhere Lohnsteuerstufe gekommen ist; drittens - und hauptsächlich! - weil ja gleichzeitig der zehnprozentige Zuschlag zur Lohnsteuer in Kraft trat. Es gibt Nettolohnverluste bis zu 25 Schillinge im Monat. Und zu dieser famosen "Leistung" der Gewerkschaft, für die sich der Betriebsratsobmann so begeisterte, kommt noch mir nichts Dir nichts eine Erhöhung des Gewerkschaftsbeitrags um zwei Schilling! Nicht um den Betrag geht es, sondern um die Frechheit der Bonzen und um das Prinzip!

"'Für wen?'- das ist eine prinzipielle Frage" sagt Genosse Mao Tse-tung.

Die empörten Arbeiter hatten an dem besagten Freitag das deutliche Gefühl, dass diese Gewerkschaft, die ihre Väter und Grossväter unter Opfern und in harten Kämpfen aufgebaut hatten, nicht mehr für sie da ist, sondern umgekehrt, für den Klassenfeind. In wenigen Minuten wurde ein grosses Plakat hergestellt, auf dem sieben Kollegen namentlich ihren Austritt aus der SP bzw. aus der Gewerkschaft bekanntgaben. Der herbeigerufene Betriebsratsobmann wurde vor Schreck käsebleich. Er wusste nicht, wie er sich da herauswinden sollte, und gab selbst zu, dass die Empörung der Arbeiter berechtigt ist. "Aber was kann ich da machen?", jammerte er.

Da kann und muss man etwas machen, und zwar müssen das die Arbeiter in den Betrieben, wie in dem erwähnten Artikel völlig richtig festgestellt wurde. Aber was? Jedenfalls nicht einfach aus der Gewerkschaft austreten. Da stellt sich nämlich etwas Kurioses heraus: Trittst du aus der Gewerkschaft aus, dann kann, ja muss der Unternehmer laut einer alten Bestimmung entlassen. Denn es wurde ja einst als grosse Errungenschaft unserer Graphikergewerkschaft gerühmt, dass nur organisierte Arbeiter in den Druckereibetrieben beschäftigt werden dürfen. So kehrt die Dialektik alles in sein Gegenteil um, wenn sich das Wesen der Sache ändert. Und das Wesen der Gewerkschaft ist doch der Klassenkampf. Wenn die Gewerkschaftsführer vom Klassenkampf zur Klassenversöhnung übergehen, dann verwandeln sich alle Errungenschaften der Gewerkschaft in ebensoviele Fesseln für die Arbeiter, und die Gewerkschaft selbst wechselt ihre Farbe, wird von einer roten zu einer gelben Gewerkschaft!

Worauf es jetzt ankommt, das ist, wieder eine rote Gewerkschaft zu erkämpfen. Wie, darüber müssen wir diskutieren, jeder in seinem Betrieb. Bei uns sind wir schon ein Stück weiter, wie die spontane Protestaktion der sieben Kollegen zeigt. Man merkt eben, dass es hier revolutionäre Arbeiter gibt, die konsequent und zielbewusst eine marxistisch-leninistische Aufklärungsarbeit leisten. Regelmässig werden sechs Stück "Der Kommunist" und sechs Stück "Funke" vertrieben. Allein in der letzten Zeit wurden sieben Exemplare der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs und drei Exemplare der "Fünf Schriften des Vorsitzenden Mao" im Betrieb verkauft. Vierzehn Kollegen haben schon seinerzeit das "Rote Büchlein" erworben. Eine Anzahl Kollegen besitzen Mao-Abzeichen, die sie, wenn es bei irgendeiner Sache hart auf hart geht, anstecken, um dem "Herrn Chef" die Schneid abzukaufen. So bekommt jeder betriebliche Kampf bald eine politische Note, hebt sich das Klassenbewusstsein. Und das ist es ja letzten Endes, wozu wir rote Gewerkschaften brauchen!



USTRAB – Wahlen

Ein scheußliches Wort, das einen irgendwie an den Barras-Jargon des Dritten Reiches erinnert. "USTRAB" heißt es seit Samstag, den 11. Jänner, auf jenen kleinen weißen Schildern, die zwischen Wiedner Hauptstraße, Matzleinsdorferplatz und Gürtel aus dem Bauschutt hervorragen und die Passanten in die Tiefen des neuesten Wiener Weltwunders hinabweisen. Und am Montag, den 13. Jänner gab die SP bekannt, daß sie die Wiener Gemeinderatswahl auf den 27. April vorverlegen will. Denn, so erklärte sie, ihre Wahlversprechen seien vorfristig erfüllt worden. "Siehe die USTRAB!" Wir sahen sie. Und schauderten. Man stapft wie verloren durch die patschige Miststetten, die der Matzleinsdorfer Platz noch immer darstellt, um mit Mühe einen der zwei Einstiege (von sechs vorgesehenen!) zu erreichen, die in den verwirrenden Fuchsbau hinunterführen, wo sich ohne die Hilfe amtlicher "Gebrauchsanweisungen" und "Fremdenführer" kein Mensch zurechtfindet.

Mit einem Wort: Vor einem Jahr haben die Herren vom Rathaus die Fertigstellung der USTRAB bis Herbst 1968 zugesagt. Doch sie ist auch jetzt noch lange nicht fertig. Gleich nach der Einweihung durch Bürgermeister Marek gab es eine Reihe von Havarien, die zu beträchtlichen Verspätungen führten und nur dank der Vorsicht der Fahrer und dem Einsatz von "Expertenteams" keine Katastrophen zur Folge hatten. Der Direktor der Städtischen Verkehrsbetriebe, Mauric, erklärte das damit, daß "die Anlage aus zeitlichen Gründen nicht, wie üblich, ein bis zwei Monate für den Massenbetrieb erprobt werden konnte". Was sind das für "zeitgerechte Gründe", fragt da der Laie. Nun, die USTRAB mußte ja "zeitgerecht" zum Beginn des vorverlegten "Wahlkampfes" in Betrieb genommen werden. Und die Wahlen wurden doch vorverlegt, weil die USTRAB angeblich "vorfristig" fertiggeworden sei. So beißt sich die Katze wieder einmal in ihren Schwanz.

Selten erlebt man eine solche Selbstentlarvung der Schwindeldemokratie des bürgerlichen Parlamentarismus. Im kapitalistischen Staat können Wahlen nur ein Stimmungsbarometer sein, nicht mehr, sagte einmal Engels. Heute und hier sind sie nicht einmal mehr das; denn man benützt das Barometer erst zu den Zeipunkt, für welchen die "Meinungsforscher" günstiges Wetter prophezeit haben.

ÖVP und SPÖ wollen bei Wahlen nicht den Willen des Volkes erkunden, sondern das Volk dann wählen lassen, wenn sie glauben, daß es ihnen zu Willen sein wird. Sogar die bürgerliche "Presse" ist besorgt, die "Wahlterminakrobatik" könnte den Wählern die Augen über die Heuchelei der bürgerlichen "Demokratie" öffnen.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Auf Wunsch schicken wir Probeexemplare unserer Zeitung einige Zeit zu. Den dauernden Bezug sichert aber nur ein Abonnement. Der Preis für ein Jahres abo beträgt S 30,--. Zuschriften an 1205 Wien, Postfach 3.

EIN WEITERER SCHLAG GEGEN DAS ATOMMONOPOL DER "SUPERMÄCHTE"

Am 27. Dezember hat China im Luftraum über seinem westlichen Territorium abermals eine Wasserstoffbombe zur Explosion gebracht. Dieser neue erfolgreiche thermonukleare Test "kennzeichnet, daß China bei der Entwicklung von Kernwaffen wiederum einen Sprung vorwärts gemacht hat", heißt es im offiziellen Pressekommunique. Es wird darin betont, daß dieser Erfolg einen Sieg der proletarischen revolutionären Linie Mao Tse-tungs über die konterrevolutionäre revisionistische Linie des Renegaten und Verräters Liu Schao-tschi bedeutet. Denn Mao Tse-tung lehrt: "Wir können bei der Entwicklung der Technik nicht den ausgetretenen Weg einschlagen, der von verschiedenen Ländern der Welt begangen wurde, und im Schneckentempo hinter den anderen dahinkriechen. Wir müssen uns vom Herkömmlichen losreißen...." Die bei der Entwicklung von Kernwaffen tätigen Arbeiter, Armeeangehörigen, Wissenschaftler und Techniker haben nun diese Linie des Vorsitzenden Mao entschieden verteidigt. "Sie haben", so stellt das Kommunique fest, "die führende Rolle der Arbeiterklasse voll und ganz zur Geltung gebracht und den Kurs der Verbindung der Wissenschaftler und Techniker mit den Arbeitern, der Verbindung von Theorie und Praxis konsequent befolgt; durch kollektive Weisheit und Anstrengung und gestützt auf die eigenen Kräfte haben sie kühn wissenschaftliche Experimente vorgenommen, Schwierigkeiten aller Art überwunden und eine Reihe neuer Probleme gelöst. Dadurch wurde der volle Erfolg dieses neuen Wasserstoffbombentests gewährleistet."

Abschließend wird im Kommunique betont: "Das Gelingen dieses neuen chinesischen Versuchs mit einer Wasserstoffbombe ist ein weiterer Schlag gegen die Politik der Atomdrohung und -erpressung von seiten der US-Imperialisten und der russischen Revisionisten. Die chinesische Regierung erklärt nochmals: China verfolgt mit seinen notwendigen und begrenzten Kernwaffenversuchen sowie mit der Entwicklung von Kernwaffen ausschließlich das Ziel, sich selbst zu verteidigen und das Kernwaffenmonopol zu brechen. Sein Endziel ist die Vernichtung aller Atomwaffen. Wir proklamieren nochmals feierlich: Niemals und unter keinen Umständen wird China als erstes Land Kernwaffen einsetzen. Und wir meinen immer, was wir sagen."

Die revolutionären Arbeiter Österreichs begrüßen begeistert diesen neuen großen Triumph des sozialistischen China und erblicken darin eine große Ermutigung und Unterstützung ihres eigenen Kampfes gegen die Gefahr einer Einbeziehung Österreichs in neue imperialistische Kriege, für eine wirkliche Unabhängigkeit und echte Neutralität.

In der letzten Nummer sind im Artikel "Weltwährungskrise" einige Druckfehler, die wir hier berichtigen:

Auf Seite vier, in den Zeilen 7 und 12 soll es statt Pfund richtig Dollar heißen

Auf Seite 6, in Zeile 20, soll es statt "aufbauen" richtig "aufkaufen" heißen
in Zeile 38, ist richtig: "gesamt: 20,7"
in Zeile 44, soll es statt "Unvereinbarkeit" richtig "Unveränderbarkeit" heißen

Die große proletarische Kulturrevolution

Revolution im Erziehungswesen



Die Kulturrevolution Chinas, die in gewisser Hinsicht von den Schulen des Landes ausgegangen ist, kehrt nun wieder in diese zurück. Sie kehrt in sie zurück, nachdem im ganzen Land die Agenten Liu Schao-tschis geschlagen wurden und die Diktatur des Proletariats auf festen Beinen, wie nie zuvor, steht. Damit wurde ein heimtückischer Anschlag abgewehrt, dessen Bedeutung wahrscheinlich akuter war, als wir meinen und dessen Nichtbeachtung, ohne Zweifel, über kurz oder lang zur Wiederherstellung des Kapitalismus in China geführt hätte.

Ein wesentlicher Machthebel für jede herrschende Klasse ist nun fraglos die jeweilige Schule; Wesen und Charakter dieser Schule als bedeutsamstes Instrument zur Erziehung der Jugend, zur Sicherung der revolutionären Nachfolge wurde durch die Schaffung von Revolutionskomitees in allen chinesischen Provinzen ausser Taiwan an sich noch nicht geändert; denn hier kommt es darauf an, w e l c h e Person w a s unterrichtet und in welcher Beziehung zur gesellschaftlichen Wirklichkeit sie es tut.

Unsere chinesischen Genossen sind sich dieses Problems vollauf bewusst; sie verfügen bereits über diesbezügliche Erfahrungen, und ein solcher Erfahrungsbericht liegt uns aus der Stadt Yingtan in der Provinz Kiangsi vor. Dort wurden Betriebe und Schulen kombiniert, das heisst, dass die Schulen von den Betrieben geleitet werden.

Yingtan ist eine wachsende Industriestadt; die Arbeiter von zwölf mittleren und kleineren Betrieben umfassen ein Viertel der Gesamtbevölkerung. Die Stadt verfügt über eine Mittelschule und über drei Grundschulen.

Gemäss der Aufforderung Mao Tse-tungs: "Die Arbeiterklasse muss in allen Dingen die Macht übernehmen", organisierten die Arbeiter Ende August 1968 Propagandagruppen, die zusammen mit Vertretern der Volksbefreiungsarmee die fortschrittlichen Kräfte in den Schulen unterstützten und die Leitung übernahmen. So erreichte die Arbeiterklasse das politische Niveau der allseitigen Schulführung und treibt die Revolution in der Erziehung voran.

Seit diese Massnahmen ergriffen worden sind, haben die Arbeiter das alte Lehrsystem durch ein neues, im Sinne der Lehren Mao Tse-tungs, ersetzt. Es wurden Schritte unternommen, die darauf abzielen, einen vereinfachten Lehrplan den praktischen Notwendigkeiten anzupassen. So verminderte die Mittelschule die Anzahl der Unterrichtsgegenstände von zwölf auf die folgenden fünf: Ideen Mao Tse-tungs, industrielle und landwirtschaftliche Produktion (selbstverständlich mit allem, was in ihr vorkommt, z.B. Mathematik, Physik, Chemie, etc.), revolutionäre Literatur und Kunst (einschliesslich der chinesischen Sprache), sowie militärische Ausbildung und körperliche Ertüchtigung. Alle Schulen sammeln Unterrichtsmaterial, das dem neuen Verlauf entspricht.

Die Arbeiterlehrer haben die ehemaligen revisionistischen Lehrmethoden beseitigt; sie verbinden den Unterricht mit praktischer Arbeit, die Theorie mit der Praxis. So spielt sich der Unterricht in dem Fach "industrielle und landwirtschaftliche Produktion" in hohem Masse in den Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben ab.

Vertreter der Volksbefreiungsarmee vermitteln ihre Erfahrungen in der politischen Arbeit und die Erfahrungen darin, wie man die "vier Ersten" in den Vordergrund stellt.

Die sogenannten "vier Ersten" beinhalten wesentliche Aussagen über den Arbeitsstil unserer chinesischen Genossen. Sie lauten:

* Im Verhältnis der Bedeutung zwischen dem Menschen und der Waffe steht
* der Mensch an erster Stelle;
* im Verhältnis zwischen politischer Arbeit und anderer Arbeit steht die
* politische Arbeit an erster Stelle;
* im Rahmen der politischen Arbeit hat die ideologische Arbeit vor der
* routinemässigen den Vorrang;
* in der ideologischen Arbeit kommt den lebendigen Ideen in den Köpfen der
* Menschen grössere Bedeutung zu als den Ideen, die Büchern entnommen
* wurden.

Die Vereinigung zwischen Betrieb und Schule setzt den Auftrag Mao Tse-tungs, dass es zur Vervollkommnung der proletarischen Revolution auf dem Gebiet der Erziehung nötig sei, die durchgehende Führerschaft der Arbeiterklasse zu erwirken, wirkungsvoll in die Praxis um.

Solange die bürgerlichen Intellektuellen die Schulen beherrschten, erfüllten sie das Bewusstsein der Studenten mit Ideen und Vorstellungen, die ihrem Klasseninteresse entsprachen. Sie erklärten, man studiere, um einen hohen Rang zu erreichen, um Funktionär oder Beamter zu werden, da alle anderen Beschäftigungen minderwertig seien.

Während der Herrschaft dieser konterrevolutionären, revisionistischen Erziehungslinie herrschte der Grundsatz vor, "die Intelligenz (d. h. die bürgerliche) in die Führungsspitzen zu entsenden". Die Schüler verbrachten die Unterrichtszeit ausschliesslich in den Klassenräumen und entwickelten sich zu "Bücherwürmern", deren Gehirne mit theoretischer Mathematik, Chemie und Physik vollgestopft waren, was zur Folge hatte, dass sie auf die Arbeiter und Bauern sowie auf die Arbeit an sich mit Hochmut herunterschauten.

Nun, da die Schulen von den Betrieben geleitet werden, können die Schüler regelmässig an bestimmten Plätzen an der produktiven Arbeit teilnehmen. Das ist die Praxis einer Linie, die besagt: Während die Hauptaufgabe der jungen Menschen im Studium liegt, so sollen sie doch zusätzlich andere Dinge lernen. Im Gegensatz zum weitverbreiteten Hochmut der früheren Zeit betrachten die Studenten die Arbeiter und Bauern heute als ihre Lehrer und sind stolz darauf, an der produktiven Arbeit teilnehmen zu können.

Die Hauptanstrengungen gelten nun der Schaffung eines Lehrkörpers mit Arbeiterlehrern als zentrale Kraft und der Herstellung eines neuen proletarischen Typs der Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern.

Siebzig Prozent des ehemaligen Lehrkörpers übersiedelte aufs Land, um dort im Kreise der früheren armen Bauern und unteren Mittelbauern eine politische Umerziehung durchzumachen.

Das Beispiel der Stadt Yingtan ist ohne Zweifel nur eines von vielen. Es zeigt uns, dass die Grosse Proletarische Kulturrevolution nun in ihre eigentlich entscheidende Phase getreten ist, in die Phase des Griffes nach den Gehirnen der Menschen, insbesonders des Griffes nach den Gehirnen der jungen Menschen, die die proletarische Nachfolge in der Volksrepublik China antreten sollen und müssen. Hier wurde und wird die grossangelegte Konsequenz aus dem negativen Lehrmaterial des Revisionismus gezogen.

Diese Konsequenz wurde nicht nur für die Volksrepublik China gezogen, sie weist vielmehr der ganzen kommunistischen Weltbewegung, die der Erscheinung des Revisionismus geraume Zeit mehr oder minder ratlos gegenüberstand, den einzig möglichen Weg.

Es ist dies der bedingungslose Weg der Ideen Mao Tse-tungs!

Und da meinte der Mann im Mond....

Als die Austronauten Borman, Lovell und Anders zum erstenmal den Mond umkreisten, da meinte der Mann im Mond: Allerhand! Mutige Kerle! Aber, wie sagt doch Schiller? "Mut hat auch der Mameluck." Lässt sich denn etwa ihr Mut vergleichen mit dem stillen Heldenmut, den auch der bescheidenste Freiheitskämpfer in Vietnam täglich aufs neue an den Tag legt, wenn er sein Leben für die gerechte Sache einsetzt? Und der Mann im Mond zieht sein"Rotes Büchlein" aus dem Sack und liest: "Stirbt man für die Interessen des Volkes, so ist der Tod gewichtiger als der Tai-Berg; steht man im Sold der Faschisten und stirbt für die Ausbeuter und Unterdrücker des Volkes, so hat der Tod weniger Gewicht als Schwanenflaum."

Als "Apollo 8" zum zweitenmal den Mond umkreiste, da überlegte der Mann im Mond: Und wie ist das mit dem Interesse der Wissenschaft? Da fiel ihm ein, was der westdeutsche Wirtschaftstheoretiker Prof. Baade vor einigen Jahren festgestellt hatte: "Die Eroberung des Weltraums im Sinne der Eroberung anderer Gestirne stellt keinerlei Beitrag zur Lösung des Nahrungsproblems der Erdbevölkerung von heute, vom Jahre 2000 oder auch vom Jahre 2500 dar. Unsere Aufgabe besteht nicht darin, andere Weltenkörper zu erobern, sondern unseren eigenen Weltenkörper in Ordnung zu bringen.... Dann, aber auch wirklich nur dann haben wir gewissermassen die moralische Qualifikation, uns irgendwelchen Weltenkörpern ausserhalb der Erde und vielleicht unseres Mondes zu nähern."

Während der dritten Umkreisung hörte der Mann im Mond das Radiointerview mit dem amerikanischen Nobelpreisträger Dr. Harold Urey: "Das Wissen, das man durch die Erforschung des Mondes gewinnt, rechtfertigt nicht die 24 Milliarden Dollar, die für das"Apollo"-Programm aufgewendet werden; wohl aber das nationale Prestige und die internationale Politik der USA." Hm-hm, machte der Mann im Mond. Der Logik des Kapitalismus mag es schon entsprechen, dass man sein durch das noch aufwendigere Aggressionsabenteuer in Vietnam angeschlagene Prestige durch derartige Shows aufzumöbeln trachtet. Was aber die US-Politik betrifft...
Hier wurde der Mann im Mond in seinen Betrachtungen unterbrochen, denn gerade bei der vierten Umrundung wurde bekannt, dass die Kreml-Herren, die vorher dem amerikanischen Experiment die kalte Schulter gezeigt hatten (denn ihr Gegenstück zum Apollo-Programm sieht zuerst die Errichtung einer aus Sputniks zusammengebauten künstlichen Raumstation vor, ehe bemannte Mondflüge unternommen werden), nunmehr den "heissen Draht" in Gang setzten, um ihre warme Teilnahme zu bekunden. Am Schluss wird der Podgornyj dem Johnson die heissesten Glückwünsche übermitteln, prophezeite sodann der Mann im Mond und meinte: Diese krassen Temperaturschwankungen drücken aus, dass die beiden "Supermächte"miteinander nicht nur zur Beherrschung der Welt kollaborieren, sondern auch um ihren Anteil an der Weltherrschaft konkurrieren.

Und als ihn das Raumschiff zum fünften Male umkreiste, erinnerte sich der Mann im Mond an den Ausspruch John F. Kennedys wenige Tage vor seiner Wahl zum US-Präsidenten: "Die Herrschaft im Weltraum ist der Inhalt des nächsten Jahrzehnts. Der Staat, der den Weltraum kontrollieren wird, kann auch die Erde kontrollieren." Deshalb nennt ja die amerikanische Presse den Weltraum den "strategischen Schauplatz von morgen"! Und für diesen Zweck wurden ja solche mit astronomischen Budgetmitteln dotierte Organisationen wie die NASA (US-Weltraumbehörde) errichtet, die auch dieses Projekt leitet.

Bei der sechsten, siebenten und achten Umkreisung war der Mann im Mond ganz in Gedanken versunken: Er dachte daran, dass doch nun schon viele Jahre lang allerlei Satelliten die Erde umkreisen, um den imperialistischen Generalstäben Spionage-, Wetter- undNachrichtendienste zu leisten. Und er

vermerkte zornig, dass diese militärische Ausnützung des Weltraums von Washington und Moskau durch scheinheilige UNO- Resolutionen und -konferenzen verschleiert wird. Und er gedachte anerkennend der österreichischen marxistisch-leninistischen Zeitung "Der Kommunist", die diesen Schwindel erst kürzlich entlarvt hatte.

Als die Raumkapsel zum neunten Mal den Erdtrabanten umkreiste,da besann sich der Mann im Mond auf die Rolle, die diesem selbst in den Aggressions- und Kriegsplänen der Imperialisten und Sozialimperialisten zugedacht ist. Bei den Weltraumprogrammen der USA spielt ja die Möglichkeit der Ausnützung des Mondes vor allem für den Start von Kernwaffenraketen gegen irdische Ziele eine hervorragende Rolle. Anfang der sechziger Jahre erklärte der US-General Lemnitzer - der jetzige NATO-Oberkommandierende -, dass in den Grundkonzeptionen des Pentagons für die militärische Ausnützung des Weltraums dem Mond besondere Aufgaben zukommen. Eben deshalb werden seit Jahren immer genauere Mondkarten angelegt. Und wohl der Placierung geeigneter Abschussrampen für Atomraketen dienen die unaufhörlichen Fotoaufnahmen der drei US-Astronauten, stellte der Mann im Mond bestürzt fest.

Und mit gekrauster Stirn verfolgte der Mann im Mond "Apollo 8", als sie nach der zehnten Mondumkreisung den Rückweg zur Erde angetreten hatte. Doch plötzlich... Wasist das?... Ein greller Blitz über einem Winkel des Erdballs... Ein Blick auf die Uhr (modernstes Schweizer Fabrikat, versteht sich!): 27. Dezember 1968, 07,38 MEZ. Das kann doch nicht der Eintritt der Kapsel in die Erdatmosphäre sein! Der ist doch fahrplanmässig erst für heute 16,51 Uhr vorgesehen! Aha, das ist ja die neue chinesische Wasserstoffbombe! Mao Tse-tung Wanssui!!! ruft der Mann im Mond begeistert! Ihr US-Imperialisten und russische Revisionisten erweist euch wieder einmal als jämmerliche Papiertiger! Die Proletarier Chinas haben alle eure bisherigen Atomerpressungsmanöver durchkreuzt und sie werden das auch weiterhin tun. Zum Heil der werktätigen Menschheit und des Weltfriedens!

Die amerikanische Propagandamaschine, die sich heute praktisch den ganzen Globus unterworfenhhat, rast vor Wonne. Doch der Mann im Mond lässt sich von ihr nicht beeinflussen. Er entsinnt sich, als er einen letzten Blick auf den blau-leuchtenden Menschenstern warf, der Verse, die der junge revolutionäre Dichter Jura Soyfer in der Finsternis des austrofaschistischen Wien von 1934 verfasste:

"Voll Hunger und voll Brot ist diese Erde,
Voll Leben und voll Tod ist diese Erde,
In Armut und in Reichtum grenzenlos.
Gesegnet und verdammt ist diese Erde,
Von Schönheit hell umflammt ist diese Erde,
Und ihre Zukunft ist herrlich und gross!"

Jawohl! Wenn dieser mein blauer Planet, der sich schon im Osten so lebhaft gerötet hat, zur Gänze rot sein wird, dann werden seinen von Ausbeutung und Not befreiten Bewohnern auch die Gestirne zu Diensten sein!

Also meinte der Mann im Mond.



> Unser Kurs auf dem Gebiet des Bildungswesens muß gewährleisten, daß jeder, der eine Ausbildung erhält, sich moralisch, geistig und körperlich entwickelt und ein gebildeter Werktätiger mit sozialistischem Bewußtsein wird,
>
> Mao Tse-tung

DIE LESER SCHREIBEN

In den Reihen der Arbeiterschaft zu kämpfen, ist zielführender.

Ich glaube, dass ich in den Winterferien Gelegenheit haben werde nach Wien zu fahren. Grundsätzliche Aussprachen könnten nämlich einem jungen Menschen, der bis jetzt hauptsächlich in studentischen Kreisen Politik "gelernt" hat, viel geben.

Mir platzt fast jedesmal der Kragen, wenn ich die kotzerigen Reden vom heissbetonten Kampfeswillen höre. Beim Flugzettelverteilen aber und bei sonstigen Aktionen ist man allein! Ich glaube, dass bei der Arbeiter = schaft weniger geschwätzt, dafür aber konkret gearbeitet werden kann. Das mag vielleicht bei der Wiener Studentenschaft anders sein,zum Ziele zu kommen dürfte jedoch auch dort äusserst schwer sein, weil sie ja immer das bürgerliche Hinterzimmer zur Rettung haben, wenn es einmal zu "gefährlich" werden sollte. Der Arbeiter aber hat wenig zu verlieren, (zumindest nicht mehr als sein Auto und ein lebenslang abzustotterndes Haus) wird seine Lage schwierig, wacht er auf und versteht es,konsequent zu kämpfen. Mir ist es klar, dass der Student eben nur Unruhe erzeugen kann, aber die Revolution tragen - das muss der Arbeiter. Weshalb nicht gleich unter der Arbeiterschaft agieren? Ich bin mir durchaus darüber im Bilde, dass die Unruhe der Studentenschaft weit eher auffällt als jede andere Aktion, weil ein Grossteil der Studenten aus dem bürgerlichen Lager stammt; der biedere Bürger also durch solche Signale weit eher aufgeschreckt wird aus seiner behäbigen Ruhe.

Es kann aber nicht der Sinn sein, lediglich Wellen zu schlagen und nicht in die Tiefe einzudringen! Bitte antwortet mir darauf, weil das ein Problem ist, das ich tief in mir herumtrage und bis heute nicht lösen konnte, obwohl es doch bestimmt nicht unwesentlich ist.

B. B., Vorarlberg.

***

Der Kurs ist richtig!

Als klassenbewusster Arbeiter verfolge ich die Tätigkeit der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (M-L) mit Interesse. In Einzelheiten bin ich ab und zu verschiedener Meinung; doch der Kurs,den Ihr eingeschlagen habt, ist richtig; die Richtung stimmt. Die Arbeiterklasse braucht einen konsequenten Vertreter ihrer Interessen.

Zu Eurem Idealismus gratuliere ich. Um Euch im Kampf ein bisschen zu helfen, schicke ich gleichzeitig mit diesem Brief per Erlagschein 100 Schilling als Kampffondspende.

Da ich mich über die Vorgänge in China aus erster Hand (ohne westliche oder revisionistische Kommentare und Verdrehungen) informieren möchte, abonniere ich die Zeitschrift "China im Bild". Die 50 Schilling für ein Jahresabonnement schicke ich gleich mit der Kampffondspende mit.

A. P., Vorarlberg.

***

Muss so formuliert werden?

Wenn Ihr mich fragt, kann ich sicher nicht sagen, dass mir die Entwicklung in der kommunistischen Weltbewegung gefällt. Es ist für mich die grösste Tragödie, dass es zur Spaltung zwischen der Sowjetunion und China gekommen ist. Ich lese Eure Zeitung seit der ersten Nummer. Ich bin aber nach wie vor der Meinung, dass die Herstellung der Einheit die erste und oberste Aufgabe ist. Ich kann nicht glauben, dass es auf der

einen Seite bei "Revisionisten" und auf der anderen Seite bei "Spaltern" bleiben muss. Euch freilich scheint alles klar zu sein. Und um uns, die wir vielleicht um eine endgültige Klarhait noch ringen, zu überzeugen, geht Ihr mit einer Vehemenz ins Zeug, die es mir zum Beispiel äusserst erschwert, Euch beizupflichten.

Schon mit 14 Jahren habe ich mit Stolz und Begeisterung die "Rote Fahne" und die Bunzl-Betriebszeitung "Staubfresser" kolportiert. In all den Kampfjahren seither haben sich in mir Begriffe gebildet, die mir heilig sind, die ich mir von niemandem rauben lasse. Dazu gehören die Begriffe "Sowjetunion" und "Sowjets". Es sträuben sich mir die Haare, wenn ich Eure Formulierungen wie "sowjetische Revisionisten", "Arbeiterverräter an der Spitze der Sowjetunion" und ähnliches lese. Wenn es Revisionisten sind, dann schreibt doch die "russischen" und nicht die "sowjetischen". Wenn Arbeiterverrat, dann in "Russland" aber nicht in der "Sowjetunion". Schreibt"Russland", dann denke ich an den Zaren, da fällt es mir viel leichter Euren Argumenten zu folgen. Wenn Ihr "Sowjetunion" schreibt, muss ich aber an Lenin und Stalin denken und die verteidige ich nach wie vor.

Vielleicht hättet Ihr es dann leichter. Vielleicht denken andere Genossen auch so wie ich. Ich sage offen und ehrlich, dass ich vom Parteitag enttäuscht bin. Ich habe erwartet, dass wir vom"friedlichen Weg" abgehen werden, dass wir uns wieder zur Diktatur des Proletariats bekennen werden. Es ist nicht jedermanns Sache, einer Partei den Rücken zu kehren, wenn er für sie mehr als 40 Jahre tätig war.

E.Z.,Wien.

* * *

Es handelt sich keineswegs um einen Gegensatz zwischen "Rußland" und "China", sondern um den Gegensatz zwischen Revisionismus und Marxismus-Leninismus. Und dieser Gegensatz ist kein bedauerliches Mißverständnis, sondern eine geschichtliche Unvermeidlichkeit. Lenin hat1916 in seiner überaus bedeutsamen Schrift "Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus" den wissenschaftlichen Nachweis erbracht, daß wegen der Bestechung einer dünnen Oberschichte von Arbeiteraristokraten und -bürokraten mit einem Teil der kolonialen Extraprofite in den entwickelten kapitalistischen Ländern unvermeidlich "zwei Tendenzen, ja sogar zwei Parteien in der modernen Arbeiterbewegung" entstehen und bestehen. Im Kampf zwischen der Tendenz der opportunistischen Oberschicht, mit der Bourgeoisie zusammenzuarbeiten, und der Tendenz der revolutionären proletarischen Massen, die Bourgeoisie zu stürzen, "wird sich unvermeidlich die Geschichte der Arbeiterbewegung entwickeln", schrieb Lenin. Und er stellte fest, daß dieser Kampf schließlich mit dem Sieg der revolutionären Partei des Proletariats über die "bürgerliche Arbeiterpartei" und mit der Herstellung der Arbeiterklasse im Weltmaßstab enden wird. Die Erfahrungen seither lehren, daß sich der bürgerliche Einfluß unvermeidlich auch in den kommunistischen Parteien geltend macht und auch diese entarten können, wenn man im Kampf gegen Opportunismus und Revisionismus nachläßt. Sie lehren, daß auch nach dem Sturz der Bourgeoisie ein ununterbrochener Kampf zwischen der proletarisch-revolutionären Linie und der bürgerlich-reaktionären Linie vor sich geht und der Kapitalismus wiederhergestellt werden kann, wenn die Diktatur des Proletariats nicht beständig gefestigt wird und wenn sich eine Schichte von bürgerlichen Managern und Bürokraten herausbildet, die auf Schleichwegen die Staatsmacht usurpiert. In der Sowjetunion und in einer Reihe volksdemokratischer Länder ist leider das letztere eingetreten. Doch in China wurde dank der Lehre Mao Tse-tungs und der von ihm geführten Kulturrevolution eine revisionistische Konterrevolution verhindert, ebenso geschah das in Albanien durch den konsequenten Kampf gegen die Agenten der Bourgeoisie und durch die große Revolutionierungsbewegung.

Wir teilen die Meinung des Genossen, daß die russischen Renegaten, die jetzt im Kreml herrschen, nicht sowjetisch sind, sondern antisowjetisch. Denn sie haben die Macht der Arbeiter-,Bauern-und Soldatenräte liquidiert und die Herrschaft einer privilegierten bürgerlichen Schichte errichtet, die ihrem Klassencharakter nach Großmachtpolitik des Zarismus fortsetzt. Wir glauben aber felsenfest an das von Lenin und Stalin erzogene große Sowjetvolk und an die dem Marxismus-Leninismus treugebliebene überwältigende Mehrheit der sowjetischen Kommunisten. Wir glauben daran, daß sie die Verräterclique stürzen und in einer neuen proletarischen Revolution Rußland wieder rot machen werden.

Die Redaktion.

Tod den USA-Imperialisten — Das VOLK von Vietnam wird siegen

Schon Anfang 1968 haben wir den südvietnamesischen Genossen einen Geldbetrag und eine grössere Menge Medikamente übermittelt. Mit folgendem Brief haben wir kürzlich eine weitere Spende übergeben.

An die Mission der Nationalen Front
für die Befreiung Südvietnams
in der DDR
108 Berlin, Clara Zetkin-Str. 97

Werte Freunde!
Wir erlauben uns, Ihnen eine kleine Medikamentenspende zu überreichen, als bescheidenes Zeichen der Solidarität und Bewunderung, die wir dem heldenhaften Kampf des Volkes von Vietnam, insbesonders der Befreiungsstreitkräfte und der Bevölkerung des Südens, gegen die imperialistische Aggression entgegenbringen.

Es ist uns bewußt, daß Ihr Kampf gegen die Aggression der amerikanischen Imperialisten noch lange nicht zu Ende ist. Nachdem die US-Gangster eine Niederlage nach der anderen durch die beispiellos tapfer kämpfenden Truppen und Partisanen Vietnams erlitten haben, versuchen sie nun vergeblich, unterstützt von den Moskauer Revisionisten, am Verhandlungstisch eine faktische Kapitulation des vietnamesischen Volkes zu erreichen.

Wir hegen die Hoffnung, daß diese "Friedens"offensiven der USA ebenso scheitern werden wie ihre militärischen Feldzüge. Wir sind überzeugt, daß letzten Endes das vietnamesische Volk die Aggressoren und ihre Satelliten aus dem Land jagen und Vietnam seine Einheit wiederfinden wird.

Der grandiose Befreiungskrieg des vietnamesischen Volkes war, ist und bleibt uns ein mächtiger Ansporn für unseren eigenen Kampf gegen Kapitalismus und Imperialismus, für die sozialistische Revolution in Österreich.

Mit dem Ausdruck innigster Verbundenheit und Solidarität grüßen wir Sie und durch Sie das Heldenvolk von Vietnam.

Vereinigung Revolutionärer
Arbeiter Österreichs (M-L)

* * *

Vietnam kämpft bis zum endgültigen Sieg!

Anlässlich des 8.Jahrestags der Gründung der Nationalen Befreiungsfront sagte deren ständiger Vertreter in Peking, Nguyen van Quang, auf einer Kundgebung der Pekinger Werktätigen: "Obwohl der US-Imperialismus schwere Niederlagen erlitten hat,ist er nach wie vor nicht bereit,seine Aggression aufzugeben, verstärkt vielmehr den Aggressionskrieg. Die südvietnamesische Bevölkerung wird daher den Kampf bis zum endgültigen Sieg fortsetzen." Er betonte, dass "jeder Sieg des Volkes in Südvietnam untrennbar mit der aufrichtigen Hilfe des chinesischen Brudervolkes verbunden ist", und schloss: "Armee und Bevölkerung Südvietnams sind entschlossen,den imperialistischen Aggressionskrieg der USA zur Niederlage zu bringen,die verräterische Marionettenclique zu stürzen, die gesamte politische Macht zu erobern und die friedliche Wiedervereinigung voranzutreiben, zu erfüllen."

* * *

Aus Anlass des 24. Jahrestags der Gründung der Vietnamesischen Volksarmee erklärte der nordvietnamesische Militärattaché in Peking: "Die Armee und die Bevölkerung im Norden unterstützen energisch die Soldaten und Zivilisten des Südens und sind entschlossen,im Geiste der revolutionären Offensive zu kämpfen und zu siegen."Weiters dankte er für die "gigantische Unterstützung und Hilfe, die das chinesische Volk dem vietnamesischen erweist und die mit jedem Tag weiter verstärkt wird".